

# Der Kampf um PRZEMYSL

### Mörderische Kämpfe vor der großen Festung. — Die Russen, von den Oesterreichern zurückgeschlagen, erleiden enorme Verluste. — Die Ankunft der Entschärmer.

Was dem Oesterreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Die von amtlicher russischer Seite verbreiteten Nachrichten über den Umfang der russischen Verluste bei Przemysl fallen durch folgende, auf authentischen Daten basierende Darstellungen auf ihre Richtigkeit geprüft werden.

Über das blutige Ringen um die Festung Przemysl, die dem russischen Ansturm über drei Wochen standhielt, bis unsere heroische Besatzung den Einschließungsring sprengte und die Festung von ihren Besatzern befreit, wird sich erst in späterer Zeit ein dem Selbsten und der Tapferkeit beider kämpfenden Parteien völlig gerecht werdendes Bild entwerfen lassen. Heute läßt es sich kaum übersehen, was auf einem Umfange von etwa 50 Kilometer Länge menschlicher Cypermut und Kampfeslebenskraft in 23 kampferfüllten Tagen zu betriebligen Verdiensten.

Wenn es richtig sein kann, welcher der beiden Parteien die schwerere Herdenprobe auszubehalten wurde, dem immer enger umflammernden, an seine von der gegnerischen Artillerie immer heftiger beschossenen Stellungen gebundenen Besatzung oder dem in der Nacht des Raumes freieren, aber gegen alle Taten raffiniertes Verteidigungstechnik kämpfenden Angreifer, so unterläßt es gewiß keinen Zweifel, daß den Russen naturgemäß die weit überwiegend operierendere Aufgabe erwuchs, ganz abgesehen davon, daß ihr Unterfangen, angesichts des Besatzungseinsatzes, die noch ganz intakten Werke der Gürtellinie mit stürmender Hand nehmen zu wollen, die Zahl der Opfer auf eine ganz ungewöhnliche Höhe anwachsen ließ.

Es ist begreiflich, daß Russland, trotz dem bei dessen ungeheurer Reichtumserschöpfung das Einzelschicksal eine Rolle spielt, die großen Verluste eines geschickten Unternehmens vor der Öffentlichkeit zu verheimlichen trachtet. In dieser Hinsicht und gleichzeitig wohl auch aus hygienischen Gründen war es vom Anfang an das eifrige Bestreben der Belagerungsarmee, die Gefallenen so rasch wie möglich zu begraben oder mindestens zu verpacken. Diese Arbeit sollte sich in der ersten Woche der Einschließung vom 16. September bis zum 4. Oktober leicht.

In diesen neunzehn Tagen war die Verteidigungsartillerie unbestrittene Herrin der Situation. Sobald eine der sich heranziehenden Kolonnen, deren Annäherung durch den weit vorgeschobenen Vorposten der Befehlslinie nicht unentdeckt blieb, in den Feuerbereich der Gürtellinie kam, bedeckte sich die Marschlinie bald mit Toten und Verwundeten. Jeder Unvorsichtigkeit, jedem Verstoß gegen die Befehlslinie wurde die größte Feindschaft der Festungsartillerie, die die Verluste bei der 82. Reserve-Infanteriebrigade, die hinter dem nördlichen Theile des Einschließungsringes in zweiter Linie stand und bis zum Schluß als Reserve diente, somit an dem eigentlichen Angriff gar nicht theilnahm und nur theilweise durch den Ausfall der Befehlslinie am 4. Oktober getroffen wurde. Hier verlor eine Kompanie des 327. Reserve-Infanterieregiments von 250 Mann 114, wovon die Hälfte an Toten und Verwundeten. Das 328. Reserve-Infanterieregiment derselben Division mußte am 6. Oktober früh infolge eines Ueberfalls mit Artilleriefeuer fluchtartig die Auffstellung verlassen und in eine vordringende Stellung gedrückt werden. Im selben Räume wurde am 8. Oktober russische Artillerie, die im Walde Pogorzela, nördlich Przemysl, stand, fast vollständig vernichtet. Mit dem allmählichen Vorziehen der Russen in das Vorposten der Befehlslinie, welche zweis bis dreimal des Verlorenen und schließlich mit größtem und kleineren Ausfalls unternommen wurde. Ein besonders dem Glück begünstigtes Unternehmen war der Ausfall, der am 25. September an und während der nach Gredel führenden Weichstraße unternommen wurde. Die Russen wurden überführt und trotz zu rückgekehrten, bis heranziehende Reserveen die Befehlslinie verließen, die allmählich auf zwei Infanteriebrigaden anwuchs. Während des vier Stunden währenden Kampfes sah sich der Artillerie der Gürtellinie vielfach Gelegenheit zum erfolgreichen Eingreifen.

Größere Abtheilungen des Feindes, die sich auf den Russen flüchtend, wurden in halben Stunden zum größten Theile in der Gegend von Przemysl, wo sie keine Möglichkeit fanden, sich vor dem allseitig einschließenden Artilleriefeuer in Sicherheit zu bringen. Besonders hatte jener Theil der russischen Front zu leiden, dem die unumgängliche nöthige Feststellung des großen Waldes Biala Wola zufiel. Keine der dort kämpfenden Regimenter konnte sich länger Zeit in dem höchst wirksamen Oase von Weichselgeflüssen befinden, der auf den Waldrand niederlag. Nur der Rückwärtszueilen, mit welcher sich neue Regimenter in diese jede Wunde trotz zu halloher Schläge ausdauernde Gölle drückten wurden, dankten die Russen den Befehl des Waldes. Dieses vierköpfige Gefecht kostete den Russen über 3000 Mann, wenn man den Gefangenen glauben darf, sogar weit mehr — da ganze Bataillone im Feuer zusammengebrochen sein sollen.

Die viele Opfer an Toten und Verwundeten die ganz erste Einschließungsphase bis zum 4. Oktober forderte, ließ sich überhaupt auch nicht annähernd schätzen, da sich die Verluste nicht nur auf die Wirkung der Artilleriefeuer in den meisten Fällen der durchdringenden Wirkung entzog. Erst der Entschärmer machte einen großen Theil dieser Räume zugänglich, doch ist die Ermittlung der Grabstellen nicht leicht. Nicht viele sind durch Hügel gekennzeichnet, die meisten eingeebnet, und es verlohnt sich nur sehr, wo in der Nacht des Abzuges ein einfaches Bescheiden an die Stelle des Begräbnisses trat, durch Herausgraben von Armen oder Beinen aus der mittelmäßig geschlagenen Erde. Ob die aufgefundenen Grabstellen einzelne oder mehrere Leichen beherbergen, ist nicht zu ermitteln. Gerade die Räume aber vor der Offfront, insbesondere der große Wald östlich Przemysl, wo das Artilleriefeuer die reichste Ernte hielt, wurde von den Russen behauptet, und so entzieht sich die Zahl der dort begrabenen Kampfer nicht der Schätzung.

Während somit für den Einleitungs-

schon überhaupt auch nicht annähernd schätzen, da sich die Verluste nicht nur auf die Wirkung der Artilleriefeuer in den meisten Fällen der durchdringenden Wirkung entzog. Erst der Entschärmer machte einen großen Theil dieser Räume zugänglich, doch ist die Ermittlung der Grabstellen nicht leicht. Nicht viele sind durch Hügel gekennzeichnet, die meisten eingeebnet, und es verlohnt sich nur sehr, wo in der Nacht des Abzuges ein einfaches Bescheiden an die Stelle des Begräbnisses trat, durch Herausgraben von Armen oder Beinen aus der mittelmäßig geschlagenen Erde. Ob die aufgefundenen Grabstellen einzelne oder mehrere Leichen beherbergen, ist nicht zu ermitteln. Gerade die Räume aber vor der Offfront, insbesondere der große Wald östlich Przemysl, wo das Artilleriefeuer die reichste Ernte hielt, wurde von den Russen behauptet, und so entzieht sich die Zahl der dort begrabenen Kampfer nicht der Schätzung.

Während somit für den Einleitungs-

schon überhaupt auch nicht annähernd schätzen, da sich die Verluste nicht nur auf die Wirkung der Artilleriefeuer in den meisten Fällen der durchdringenden Wirkung entzog. Erst der Entschärmer machte einen großen Theil dieser Räume zugänglich, doch ist die Ermittlung der Grabstellen nicht leicht. Nicht viele sind durch Hügel gekennzeichnet, die meisten eingeebnet, und es verlohnt sich nur sehr, wo in der Nacht des Abzuges ein einfaches Bescheiden an die Stelle des Begräbnisses trat, durch Herausgraben von Armen oder Beinen aus der mittelmäßig geschlagenen Erde. Ob die aufgefundenen Grabstellen einzelne oder mehrere Leichen beherbergen, ist nicht zu ermitteln. Gerade die Räume aber vor der Offfront, insbesondere der große Wald östlich Przemysl, wo das Artilleriefeuer die reichste Ernte hielt, wurde von den Russen behauptet, und so entzieht sich die Zahl der dort begrabenen Kampfer nicht der Schätzung.

Während somit für den Einleitungs-

schon überhaupt auch nicht annähernd schätzen, da sich die Verluste nicht nur auf die Wirkung der Artilleriefeuer in den meisten Fällen der durchdringenden Wirkung entzog. Erst der Entschärmer machte einen großen Theil dieser Räume zugänglich, doch ist die Ermittlung der Grabstellen nicht leicht. Nicht viele sind durch Hügel gekennzeichnet, die meisten eingeebnet, und es verlohnt sich nur sehr, wo in der Nacht des Abzuges ein einfaches Bescheiden an die Stelle des Begräbnisses trat, durch Herausgraben von Armen oder Beinen aus der mittelmäßig geschlagenen Erde. Ob die aufgefundenen Grabstellen einzelne oder mehrere Leichen beherbergen, ist nicht zu ermitteln. Gerade die Räume aber vor der Offfront, insbesondere der große Wald östlich Przemysl, wo das Artilleriefeuer die reichste Ernte hielt, wurde von den Russen behauptet, und so entzieht sich die Zahl der dort begrabenen Kampfer nicht der Schätzung.



Kommandant der Festung PRZEMYSL v. KUSMANEK.



Auf BEFEHL des ZAREN! RUSSEN vor PRZEMYSL ZURÜCKGESCHLAGEN.



General BOROEVIC v. BOJNA.



MÖRDERISCHER KAMPF ZWISCHEN OESTERREICHERN, RUSSEN vor PRZEMYSL.

## Der Generalstab während der Schlacht

Während des gewaltigen, nun schon viele Tage dauernden Ringens der beiden Heeresmassen auf fruchtlosem Boden laufen alle Hände, durch die Bewegungen der einzelnen Truppenkörper geregelt werden, im Generalstab zusammen. Die Thätigkeit jedes einzelnen Generalstabs-offiziers ist dabei von der größten Wichtigkeit für den Ausgang eines jeden kriegerischen Unternehmens. Während des Kampfes gehört der Generalstabschef zu seinem General, um ihn dauernd in der Befehlsvertheilung unterhalten zu können. Dieser Grundgedanke gilt gleichmäßig für den Generalstabschef bei kleineren Verbänden, wie für die Hefts der Stäbe bei den großen Heereskörpern. Er darf seinen Vorgesetzten nur ausnahmsweise, und mit dessen ausdrücklicher Genehmigung verlassen. Zu den Pflichten des Generalstabschefs im Gefecht zählt die Sammlung und die Zusammenfassung der Meldungen, die mündlich oder schrift-

mäßigweise einzuschlagenden Wege im Terrain. Für ein Angriffsgesicht kommt für den Generalstabschef zunächst in Betracht die schnellste Erkundung der feindlichen Stellung und des Anmarschgebietes, ferner das Auffuchen von günstigen Artillerielagepunkten, die Berücksichtigung von Entfernungen die etwa notwendig werden sollten; er muß auch Unterbefehlshabern, denen ein besonderer Auftrag erteilt worden ist, ausführliche Angaben geben, da der Befehlshaber nur selten Zeit haben wird, solche besondere Aufträge im Detail zu erörtern. Dann soll der Generalstabschef die rechtzeitige Nachschubführung seiner Truppen im Auge behalten, die vorläufig zurückgehalten wurden, und auf das Vorrücken von Kolonnen und Trains achten. Endlich muß er, wenn dies durchführbar ist, die in Gefangenschaft gerathenen feindlichen Soldaten über die Verhältnisse beim Gegner befragen.

In der Verteidigung ist es von besonderer Wichtigkeit, den feindlichen Anmarsch scharf zu beobachten, vornehmlich der Hügel, den der Feind etwa zu bedrohen sich anfängt. Daran knüpft sich selbstverständlich folgerichtig die Erkundung der notwendigen Gegenmaßregeln, und die rechtzeitige Verschiebung und Heranziehung der eigenen Reserve. Nach den einzig richtigen Anschauungen der modernen Kriegführung, daß die beste Verteidigung der Angriff ist, schießt sich an solche Vorkehrungen das Erkennen des Zeitpunkt, in dem von der Verteidigung zu einem theilweisen oder allgemeinen Angriff übergegangen werden soll. Ein schwerer Punkt in der Thätigkeit des Generalstabschefs ist seine Vorkenntnis hinsichtlich des Abzuges von Besatzungen. Die Friedensübungen pflegen gerade in dieser Hinsicht Ansehen zu erlangen, die für die Thätigkeit im Kampf von größter Wichtigkeit sind. Die Besatzung muß nicht nur im Stande sein, die Besatzung eines Gefechtes oder unter besonders günstigen Terrainverhältnissen nach Belieben abzugeben, sondern es ist nur ein kurzer Augenblick, der darüber entscheidet, ob man sich entzweit, dem Gegner Stand zu halten, oder ob man auf die Entschärfung durch das Gefecht zu verzichten beabsichtigt. Und auch ein Besatzungsdienst wird nicht immer liberal in der Kampfsituation so schnell zur praktischen Wirkung gelangen, um die im Gefecht engagierten Truppen rechtzeitig dem Willen des Befehlshabers entsprechend in Bewegung zu bringen. Es wird sich demnach darum handeln, so genau und so bald wie möglich über die Stärke des Gegners unterrichtet zu sein. Die Erfahrung lehrt, daß diese Kenntnis von den Verhältnissen beim Gegner oft erst nach dem Gefechte selbst, meist sogar erst nach dem Gefechte erlangt werden kann. Die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines Rückganges wird sich aber dem Führer selten selber aufdrängen, als bis er einen erheblichen Theil seiner Truppen schon ins Gefecht geordnet und dadurch an den Feind gefesselt wird. Die Waffe die für das Abbrechen des Gefechtes auszulagern ist, wird dann die Artillerie sein. Wenn es gelingt, sie, beginnend durch das Gelände, dem Kampfe zu ziehen, und sie weiter rückwärts zu einer Aufnahmestellung zu positionieren, dann kann sie allerdings den zurückgehenden Truppen wirksame Unterstützung gewähren, weil sie den nachrückenden Heerzug durch ihr Feuer aufhält. Da aber die genaue Stärke des Feindes mitunter durch die Aufklärung allein nicht zu ermitteln ist, so können sich Fälle ergeben, in denen ein Gefecht schon darum allein notwendig wird, um die Erkundung des Gegners durchzuführen. Nur darüber muß man sich völlig klar sein, daß derartige Gefechte in den seltensten Fällen beliebige beendet werden können.



DEUTSCHE und ÖSTERREICHISCH-UNGARISCHE KAVALLERIE GEGEN RUSSISCHE WESTLICH von WARSCHAU. © LEIPZIGER ILL. ZEITUNG.

Während des gewaltigen, nun schon viele Tage dauernden Ringens der beiden Heeresmassen auf fruchtlosem Boden laufen alle Hände, durch die Bewegungen der einzelnen Truppenkörper geregelt werden, im Generalstab zusammen. Die Thätigkeit jedes einzelnen Generalstabs-offiziers ist dabei von der größten Wichtigkeit für den Ausgang eines jeden kriegerischen Unternehmens. Während des Kampfes gehört der Generalstabschef zu seinem General, um ihn dauernd in der Befehlsvertheilung unterhalten zu können. Dieser Grundgedanke gilt gleichmäßig für den Generalstabschef bei kleineren Verbänden, wie für die Hefts der Stäbe bei den großen Heereskörpern. Er darf seinen Vorgesetzten nur ausnahmsweise, und mit dessen ausdrücklicher Genehmigung verlassen. Zu den Pflichten des Generalstabschefs im Gefecht zählt die Sammlung und die Zusammenfassung der Meldungen, die mündlich oder schrift-

mäßigweise einzuschlagenden Wege im Terrain. Für ein Angriffsgesicht kommt für den Generalstabschef zunächst in Betracht die schnellste Erkundung der feindlichen Stellung und des Anmarschgebietes, ferner das Auffuchen von günstigen Artillerielagepunkten, die Berücksichtigung von Entfernungen die etwa notwendig werden sollten; er muß auch Unterbefehlshabern, denen ein besonderer Auftrag erteilt worden ist, ausführliche Angaben geben, da der Befehlshaber nur selten Zeit haben wird, solche besondere Aufträge im Detail zu erörtern. Dann soll der Generalstabschef die rechtzeitige Nachschubführung seiner Truppen im Auge behalten, die vorläufig zurückgehalten wurden, und auf das Vorrücken von Kolonnen und Trains achten. Endlich muß er, wenn dies durchführbar ist, die in Gefangenschaft gerathenen feindlichen Soldaten über die Verhältnisse beim Gegner befragen.

In der Verteidigung ist es von besonderer Wichtigkeit, den feindlichen Anmarsch scharf zu beobachten, vornehmlich der Hügel, den der Feind etwa zu bedrohen sich anfängt. Daran knüpft sich selbstverständlich folgerichtig die Erkundung der notwendigen Gegenmaßregeln, und die rechtzeitige Verschiebung und Heranziehung der eigenen Reserve. Nach den einzig richtigen Anschauungen der modernen Kriegführung, daß die beste Verteidigung der Angriff ist, schießt sich an solche Vorkehrungen das Erkennen des Zeitpunkt, in dem von der Verteidigung zu einem theilweisen oder allgemeinen Angriff übergegangen werden soll. Ein schwerer Punkt in der Thätigkeit des Generalstabschefs ist seine Vorkenntnis hinsichtlich des Abzuges von Besatzungen. Die Friedensübungen pflegen gerade in dieser Hinsicht Ansehen zu erlangen, die für die Thätigkeit im Kampf von größter Wichtigkeit sind. Die Besatzung muß nicht nur im Stande sein, die Besatzung eines Gefechtes oder unter besonders günstigen Terrainverhältnissen nach Belieben abzugeben, sondern es ist nur ein kurzer Augenblick, der darüber entscheidet, ob man sich entzweit, dem Gegner Stand zu halten, oder ob man auf die Entschärfung durch das Gefecht zu verzichten beabsichtigt. Und auch ein Besatzungsdienst wird nicht immer liberal in der Kampfsituation so schnell zur praktischen Wirkung gelangen, um die im Gefecht engagierten Truppen rechtzeitig dem Willen des Befehlshabers entsprechend in Bewegung zu bringen. Es wird sich demnach darum handeln, so genau und so bald wie möglich über die Stärke des Gegners unterrichtet zu sein. Die Erfahrung lehrt, daß diese Kenntnis von den Verhältnissen beim Gegner oft erst nach dem Gefechte selbst, meist sogar erst nach dem Gefechte erlangt werden kann. Die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines Rückganges wird sich aber dem Führer selten selber aufdrängen, als bis er einen erheblichen Theil seiner Truppen schon ins Gefecht geordnet und dadurch an den Feind gefesselt wird. Die Waffe die für das Abbrechen des Gefechtes auszulagern ist, wird dann die Artillerie sein. Wenn es gelingt, sie, beginnend durch das Gelände, dem Kampfe zu ziehen, und sie weiter rückwärts zu einer Aufnahmestellung zu positionieren, dann kann sie allerdings den zurückgehenden Truppen wirksame Unterstützung gewähren, weil sie den nachrückenden Heerzug durch ihr Feuer aufhält. Da aber die genaue Stärke des Feindes mitunter durch die Aufklärung allein nicht zu ermitteln ist, so können sich Fälle ergeben, in denen ein Gefecht schon darum allein notwendig wird, um die Erkundung des Gegners durchzuführen. Nur darüber muß man sich völlig klar sein, daß derartige Gefechte in den seltensten Fällen beliebige beendet werden können.

wobei ein Bataillon des 76. Infanterieregiments in das Wert I/1 einbrang; die übrigen drei Bataillone verblieben, die in der Gegend von Zimorale eingedrungen. Das Bataillon wurde mit Ausnahme von 140 Mann, die sich ergeben mußten, die übrigen drei Bataillone konnten infolge ihrer Verluste nicht weiter kommen. Nicht besser erging es den anderen Sturmverbänden, welche die Russen am 7. September, so jener des 78. Infanterieregiments — wie das vorige zur 19. Infanterieregimentsdivision (12. Korps) gehörend — das benachbarte 274. Infanterieregiment der 60. Reserveinfanteriedivision (21. Korps), das 238. Infanterieregiment (60. Division, 19. Korps). Von der 13. Infanterieregimentsdivision schmolz das 49. Infanterieregiment so zusammen, daß die Kompanien nur 60 und 100 Mann zählen und Reserveoffiziers Bataillone führen mußten.

Die dritte Schützenbrigade geriet dem Sturm auf die Südfront in ein so verheerendes Feuer, daß sie in Auflösung nach Gredonice zurückzueilen, wo sich kaum mehr als fünfzig Mann per Kompanie zusammenfanden.

Als es Abend wurde, war die Angriffsfront der Russen völlig zusammengebrochen. Jammer und Schrei verrieth die Dedungen, wobei sich die abgeschlagenen Stürmer mit ihren Verwundeten zurückgezogen hatten. Das sonst bewährte Mittel, die Truppen durch eigenes Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer, das Jägernde und Jagende tüchtigste niederzudrücken, wurde nicht mehr. Unter solchen Umständen mußte der Feind am 8. September die ganze Nacht zum 7. Oktober fort. Es wurde gleich der vorigen von den Russen dazu benützt, die Verbundenen zurückzuführen und die Leichen zu verpacken.

Am 7. früh geschah der erste Sturm,

bei dem die Russen nicht nur in flammendes Artilleriefeuer kamen, dessen Wirkung sie nicht auszuhalten vermochten und die Beil in der Nacht suchten, was sie jedoch in verheerendes Infanterie- und Maschinengewehrfeuer brachte. Die Gefangenen befreiten, litten die Angreifer in dieser Zeit häufig auch durch eigene, die Hindernisse und die Werte beschützende Artillerie. Der Feuerkampf und die Annäherungen arbeitete die ganze Nacht zum 7. Oktober fort. Es wurde gleich der vorigen von den Russen dazu benützt, die Verbundenen zurückzuführen und die Leichen zu verpacken.

Als es Abend wurde, war die Angriffsfront der Russen völlig zusammengebrochen. Jammer und Schrei verrieth die Dedungen, wobei sich die abgeschlagenen Stürmer mit ihren Verwundeten zurückgezogen hatten. Das sonst bewährte Mittel, die Truppen durch eigenes Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer, das Jägernde und Jagende tüchtigste niederzudrücken, wurde nicht mehr. Unter solchen Umständen mußte der Feind am 8. September die ganze Nacht zum 7. Oktober fort. Es wurde gleich der vorigen von den Russen dazu benützt, die Verbundenen zurückzuführen und die Leichen zu verpacken.

Als es Abend wurde, war die Angriffsfront der Russen völlig zusammengebrochen. Jammer und Schrei verrieth die Dedungen, wobei sich die abgeschlagenen Stürmer mit ihren Verwundeten zurückgezogen hatten. Das sonst bewährte Mittel, die Truppen durch eigenes Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer, das Jägernde und Jagende tüchtigste niederzudrücken, wurde nicht mehr. Unter solchen Umständen mußte der Feind am 8. September die ganze Nacht zum 7. Oktober fort. Es wurde gleich der vorigen von den Russen dazu benützt, die Verbundenen zurückzuführen und die Leichen zu verpacken.

Als es Abend wurde, war die Angriffsfront der Russen völlig zusammengebrochen. Jammer und Schrei verrieth die Dedungen, wobei sich die abgeschlagenen Stürmer mit ihren Verwundeten zurückgezogen hatten. Das sonst bewährte Mittel, die Truppen durch eigenes Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer, das Jägernde und Jagende tüchtigste niederzudrücken, wurde nicht mehr. Unter solchen Umständen mußte der Feind am 8. September die ganze Nacht zum 7. Oktober fort. Es wurde gleich der vorigen von den Russen dazu benützt, die Verbundenen zurückzuführen und die Leichen zu verpacken.

— Ludvig Thoma richtet in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ gegen Franzosen die heftigsten Vorwürfe. — Die Erklärung Ludvig Thomas enthält unter anderem folgende Stelle: „Wer in der Schweiz lebt, einen immerhin deutsch klingenden Namen führt und nicht verstehen will, was es in diesen Tagen heißt, ist nicht weis, wieviel unser Deutschland für die Befreiung Europas bedeutet, ja, daß die Sicherung der deutschen kulturellen Güter von unsrem Leben abhängt, dem stellt die innere Bildung, die den großen Künstler erst ausmacht, wie können es wirklich ertragen, daß ein Moniteur Hobler als Bannhaken brandmarken will, und wie dürfen sogar aus seinem Schwäbisch eine Lehre ziehen, daß man Ausländer nur frech macht, wenn man Angehörige mit ihnen treibt.“ — Traga ließ vor den Augen der kaiserlichen Postboten auf einmal 23 Quaden wegen Feigheit erschlagen.